

Heiligen Woche, in der die Kirche die heiligen Geheimnisse unserer Erlösung und Christi Auferstehung in den Mysterien begeht, getragen sein.

Msgr. Josef Huber, Linz, war vom Institutum Liturgicum gebeten worden, aus dem reichen *Bildmaterial*, das nun von der „Veritas“, Linz, als anschauliche Vorbereitung des Volkes und vor allem auch der Priester, in einer großen Anzahl von Aufnahmen erstellt wurde, der Konferenz solche Bilder vorzuführen. Leider war es bis dort noch nicht möglich, diese Bilder zusammen mit Tonbandaufnahmen bringen zu können. An sich gehören ja Bild und Ton zusammen, aber wir waren schon dafür, daß wir die Bilder allein und damit in erschaubarer Weise den Verlauf der Karwochenliturgie in rubrizistischen Einzelheiten sehen konnten, sehr dankbar. Linz stellte es sich ja zur konkreten Aufgabe, Behelfe für jene Pfarren bzw. Pfarrseelsorger herauszugeben, wo nur ein Priester die neue Liturgie der Karwoche feiert. Und dies ist eine unendlich wichtige Aufgabe.

Abschließend kann man zu dieser Konferenz sagen, daß sie bei aller Wahrnehmung, vor allem auch der im Volk ruhenden traditionellen Bräuche, der Volksandachten usw., in erster Linie bestrebt war, der Liturgie als solcher jenen Platz zuzuweisen, der ihr schlechthin gebührt. Wenn man auch aus pastoreller Klugheit verschiedenes religiöses Volksgut wird noch mitnehmen müssen, so darf gerade der Seelsorger das eigentliche Ziel und die klare Absicht des Dekretes „*Maxima redemptionis nostrae mysteria*“ auf keinen Fall übersehen.

Pastorelle Klugheit muß Klugheit bleiben und darf nicht zur Schwäche werden.

Salzburg

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Altburger und Neumeyer kommen wieder zusammen und reden von der neuen Karwoche

A.: Also heute werde ich nicht mehr viel sagen, obwohl — o ich könnte lange Klagen anbringen! Daß jetzt halt überall die „Kürze“ Trumpf wird in der Kirche, will mir manchmal schon gar nicht eingehen. Aber ich will nichts dagegen mehr sagen. Schließlich erkenne ich doch die tiefere Absicht: Man will eben auch mit einer gewissen Kürze das gläubige Volk gewinnen. Und wenn man durch mehr Teilnehmer der Zahl nach die frühere Länge wettmacht, wird es ja wohl besser sein.

N.: Ja, um das geht es ja doch und ich erhoffe mir speziell von den Abendgottesdiensten in den letzten drei Tagen schon sehr viel. Mit der Kürzung wird es da gar nicht so weit her sein, mein Lieber — denn wenn die Vielen dann wirklich nach dem Wunsch der Kirche auch zur Kommunion gehen — dann braucht es kluge „Organisation“, daß das Kommunion-spenden nicht zu lange dauert. Dort, wo mehrere Geistliche zur Verfügung stehen, wird es ja wohl leichter zu machen sein, aber es gibt ja heute genug Gemeinden, auch größere, wo nur ein Priester zur Verfügung steht.

A.: Da hat die alte Praxis am Gründonnerstag doch auch etwas für sich gehabt, daß man vor der heiligen Messe noch die Kommunion am Morgen austeilten konnte, so oft es nötig war. Mancherorts wird sich halt doch eine zweite Messe empfehlen, wie es der Ordinarius ja gestatten könnte, da

bei einer hl. Messe doch unmöglich alle gehen können. — Doch das wird sich schon alles regeln lassen, wenn es auch aufs erstemal nicht überall hundertprozentig klappen wird.

Ich bin ja so friedlich gestimmt, weil die Kirche auch am Karfreitag die Kommunion gestattet hat. Das wird bestimmt viel Segen bringen.

N.: Das allein ist sicher viel mehr wert als alle unsere früheren sogenannten „Gräberbesuche“, wo die Leute nur hineingeschaut haben, fast nur um die „Grabkugeln“ und die Blumen zu bewundern. Überhaupt wird das „Aussetzen“ im Grabe wohl bald, wie einer ja schon im „Salzburger Klerusblatt“ (Nr. 3 vom 4. Februar 1956) geschrieben hat, als „sinnwidrig“ abgeschafft werden.

A.: Na, entschuldige, einstweilen wollen die Bischöfe das doch nicht so schnell anders haben. Natürlich verschiebt sich das „Heilige Grab“ notwendig um einen Tag. Dafür wäre aber künftig eben der Karsamstag als „liturgieloser Tag“ — der Tag für den Gräberbesuch, wie bisher der Karfreitag nachmittag. Und wenn schon die Kommunion am Karfreitag nicht als „sinnwidrig“ empfunden wird, sonst könnte sie ja die Kirche nicht wieder einführen, dann kann man auch das Aussetzen des Allerheiligsten, natürlich irgendwie „verhüllt“, nicht als sinnwidrig bezeichnen. Da habe ich jüngst in einem sehr gescheiten Buch über Maria Magdalena gelesen, wie sie — auch vom toten Leichnam des Herrn — nicht etwa sagte: „Leib des Herrn“, wie die anderen, selbst die Jünger —, sondern für sie war es auch im Grabe: „der Herr!“ „Sie haben *den Herrn* weggenommen aus dem Grabe und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingetan haben“ — so rennt sie zu den Aposteln (Jo 20, 2) und fast mit denselben Worten antwortet sie auch auf die Frage der Engel: 20, 13. Auch zu Jesus selbst ähnlich: 20, 15. Ihre Liebe zum Herrn wußte, daß auch der tote Leichnam „der Herr“ war, weil ja die Gottheit nicht gewichen war. Es wird — hoffentlich! — in der Kirche immer auch solche „Magdalenen-Seelen“ geben, wie ich sie nennen möchte, die gerade an diesem Tage der Grablegung „des Herrn“ auch im Grabe „den Herrn“ anbeten möchten. Unser Sakrament ist von einer solch göttlichen Vielseitigkeit — mehr als so viele „Liturgen“ denken —, daß sehr wohl durch das Sakrament auch an diesem Tage der Grabestruer Anbetung möglich ist — mag sie auch in der strengen römischen Liturgie nicht vorgesehen sein.

N.: Darüber will ich nicht lange streiten. Wir werden ja sehen, ob die Zeit nicht bald hier eine Wandlung bringt. Jedenfalls, das gebe ich auch zu, für die ersten Jahre zum Übergang wird man wohl das Heilige Grab in unseren Gegenden noch belassen. Die Bischöfe wollen es ja gar nicht abschaffen. Auf jeden Fall aber begrüße ich, daß die sogenannte „Auferstehung“ jetzt sicher *zweitrangig* geworden ist und die eigentliche Liturgie des Karsamstags die Hauptsache werden wird und muß.

A.: Ja, ja — das wird schon alles recht werden. Dennoch kann ich ein leises Lächeln des Wohlgefallens hier nicht unterdrücken. Es ist doch unserer Sitte der „Auferstehung“ zuzuschreiben, daß Rom hier ein *Einsehen* hatte und es mit Rücksicht auf diese Ortsgebräuche doch gestattete, daß der Karsamstag-Gottesdienst vorverlegt werden darf auf die Zeit sogar bald nach Sonnenuntergang. Und das wird sich auf die Dauer aus zwei Gründen gut auswirken. Einmal ist die mitternächtliche Feier doch nicht Sache aller — das wird man erst nach einer Reihe von Jahren sehen

— und dann, wenn es wirklich eine allgemeine Feier werden sollte mit viel Kommunionen, ist der Ostermorgen, die Frühe des Ostertages, mehr oder weniger dahin. Und das wäre doch auch sehr schade. — Ich begrüße die Vorverlegung hauptsächlich aus dem Grunde, weil dadurch *eine* Osterkommunion *mehr* gerettet ist. Denn gerade zu Ostern soll ja die Kommunion so oft als nur möglich empfangen werden. Für uns ist sie doch heute praktisch das Ostersakrament (war es ja immer, auch dort, wo die Taufe früher scheinbar die größere Rolle spielte). Sind doch die Täuflinge in den ersten Zeiten volle acht Tage hindurch jeden Tag zur Kommunion gegangen. Daß jetzt ausgerechnet der Oster-Tag ausfallen sollte, will mir nicht recht einleuchten. Zumal das Erlebnis des Ostertages doch für die Feier der Sonntage das ganze Jahr hindurch maßgebend sein müßte! Je mehr wir den Morgen des Ostertages — verschlafen, was praktisch sein wird, wenn die Feier nach Mitternacht zu Ende ist, desto weniger wird man auch sonst den Sonntagmorgen schätzen. — Ist die Feier aber am Abend, dann wird wohl bei vielen auch der Morgen des Ostertages etwas Großes bleiben! Und vergessen wir ob der nächtlichen Feier doch nicht, daß Ostern als Auferstehung doch viel mehr *ein Fest des Tages* ist als der Nacht.

„Und früh morgens kamen sie zum Grabe als die Sonne eben aufgegangen war!“ — — —

N.: Darüber will ich auch nichts mehr sagen. Denn einstweilen wollen die Bischöfe ohnehin die Abendfeier. Also bleibt gar nichts anderes übrig.

A.: Stell dir aber nur vor, was das nun künftig für eine Osterfeier werden wird, wenn das Volk der Gläubigen in großer Mehrzahl darauf eingeht: Vom Donnerstag bis Sonntag, ja wenn sie wollen, bis Montag wäre dann fast immer die ganze Gemeinde beim Tisch des Herrn. Das allein würde wohl alle anderen „Kürzungen“ und Ausfälle aufwiegen.

N.: Also hoffen wir doch beide auf eine neue Gnadenzeit für das Volk Gottes! Fiat, fiat!

Salzburg

Josef Dillersberger

BEITRÄGE ÜBER DIE KARWOCHENLITURGIE IN UNSERER ZEITSCHRIFT

Unsere Zeitschrift brachte des öfteren zum Thema „Karwoche“ u. a. Beiträge wie: Der österreichische Klerus zur liturgischen Erneuerung, Fl. 5/6, 1947; „Wie im Jahre 1288 der Papst die Karwoche und Ostern feierte“, 3/4, 1949; Verlebendigtes Feiern der großen Heilsmysterien, 4/1950; Die Feier der Osternacht, 1/1951; „Vigilia Paschalis“ von Dr. P. Adalbero Raffelsberger, 2/1951; Die VII. Konferenz der Österreichischen Liturgischen Kommission, 2/1951; Osterfeier in der Entwicklung — Karsamstag, ein liturgiefreier Tag, von D. Jean Hild, 1/1952; Die neuen Bestimmungen zur Osternachtfeier, 1/1952; Das Sacrum Triduum in Salzburg während des ausgehenden Mittelalters, von P. Erhard Drinkwelder, 1/1952; Die österliche Pervigil und die kanonischen Gebetsstunden, von P. Odilo Heimig, 1/1952; Grundeinheiten der Osternachtfeier, von P. Thomas Michels, 1/1953; Zur Gestaltung der Ostervigil, von Pater Thomas Michels, 2/1952; Pascha-Nacht. Eine Osterphantasie, von P. Erhard Drinkwelder, 2/1953; Die liturgische Reform des „Sacrum Triduum“, von P. Josef Löw, 3/1953; Osternachtfeier in Österreich, 4/1953; Die römische Osternacht im Spiegel der Geschichte, von P. Johannes Bonell, 1/1955; Allgemeines Dekret über den Ordo der Karwoche.